

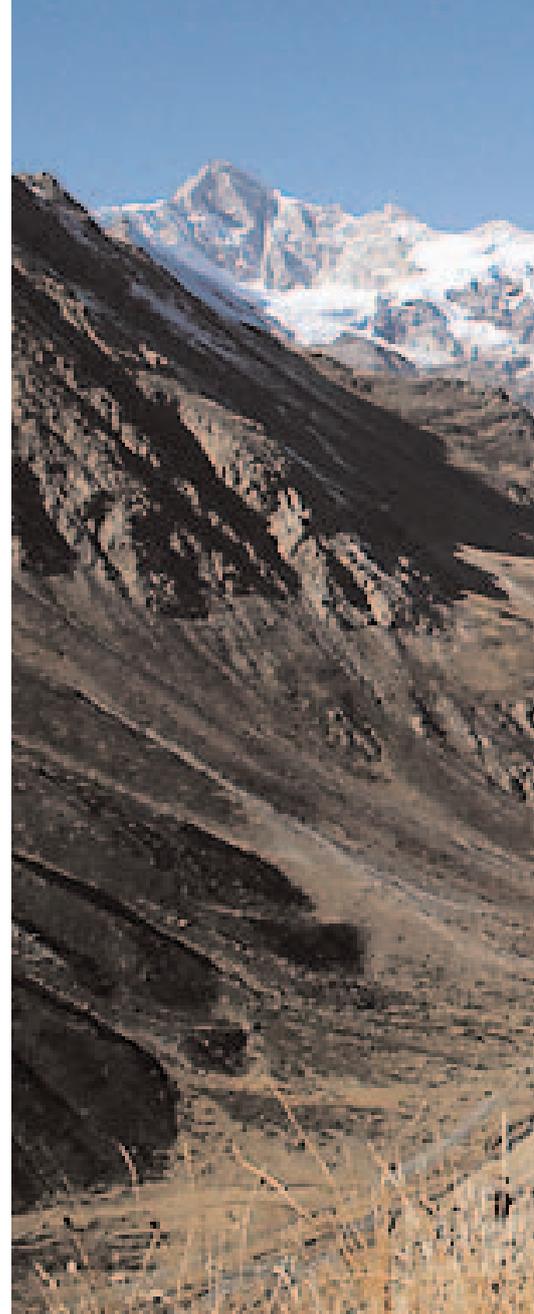
Ein Adlerpaar brütet seinen Nachwuchs aus, zwei Gämsböcke stellen sich dem Rivalenkampf – Tierfilmer ermöglichen uns den Einblick in verborgene Lebensräume. Dafür harren sie Stunden und Tage in der Natur aus. Nennen Leidenschaft und Faszination als Antrieb. Diesen verfallen ist der Täscher Vinzenz Imboden, dessen Name, trotz grosser Bescheidenheit, mittlerweile bis über die Landesgrenzen hinaus bekannt ist.

Monica Jurt

Geduld bringt Rosen

Die Filmerei fasziniert Vinzenz Imboden seit seiner Kindheit. Bereits als 10-Jähriger wagte er seine ersten Filmversuche mit der Super-8-Kamera seines Vaters. Doch die Qualität vermochte ihn wenig zu überzeugen. «Meine Ansprüche waren weitaus grösser als die Leistung der Kamera.» 16-Millimeter-Film wäre das Nonplusultra gewesen, «aber das war viel zu teuer.» Also legte er die Idee, Filme zu drehen, vorläufig brach und widmete sich der Fotografie. Während der Schulferien arbeitete Vinzenz jeweils auf der Täschalpe als Hirte. Beim

morgendlichen Gang mit den Milchkesseln zur Sennerei bewunderte er stets die gradiosen Sonnenaufgänge am Weisshorn. Bemerkte schnell, dass diese sich jeden Tag unterschiedlich präsentierten. «Nach regnerischen Nächten waren sie eher blass, dann wieder, nach einer sternklaren und kalten Nacht, erstrahlte das Schneefeld des Berges in den schönsten Rosatönen», schwärmt Imboden. Immer mehr beobachtete er Flora und Fauna und war von ihnen hellauf begeistert. Vor allem die Wildtiere, welcher in dieser berausenden



Als Natur- und Tierfilmer harrt Vinzenz Im

PERSÖNLICH



Name:	Vinzenz Imboden
Wohnort:	Täsch
Geburtsdatum:	15. April 1958
Zivilstand:	Verheiratet mit Patricia, geb. Biner, Vater von Samuel und Romaine
Beruf:	Versicherungsexperte
Hobbys:	Familie, Natur, Filmen und Schiessen
Lieblingessen:	Ein gutes Stück Fleisch
Lieblingsgetränk:	Einen ausserlesenen Tropfen Rotwein
Bevorzugte Musik:	Filmmusik, Phil Collins und ABBA
Lektüre:	Tageszeitung, Fachzeitschriften
Stärken:	Geduld, guter Zuhörer
Schwächen:	früher Ungeduld
Meistbesuchte Internetseite:	www.aurora-film.ch



boden Stunden und Tage im Freien aus.

Natur leben, hatten es ihm angetan. Aber auch für traditionelles Kulturgut, wie beispielsweise die Alpkäserei, hegte er reges Interesse. Deshalb entflammte der Wunsch, einen Film zu drehen, von neuem. Zusammen mit einem Kollegen, welcher eine Kamera besass, wollte er das Leben auf der Alp dokumentieren. Doch die selbst montierten Halogenlampen wurden zu heiss, so dass nach rund einer Stunde filmen plötzlich die Kamera schmolz. «Damit war das Thema Film für mich endgültig erledigt», erinnert sich der Täscher lachend an diese Zeit.

Erfolgreiche Premiere

Die erwähnte Endgültigkeit dauerte gut 20 Jahre. Mit Anbruch des Digitalzeitalters schaffte sich Vinzenz Imboden in den 90er-Jahren eine Canon XL 1 Videokamera und ein Casablanca Schnittsystem an. Im Bewusstsein, dass

Natur- und Tierfilme äusserst zeitaufwändig sind, entschloss er sich, vorerst einen Film über einheimisches Kulturgut zu drehen. «Ich bi äbu es ingfleischts Täschi.» Mit «Unser täglich Brot» entstand schliesslich der erste eigene Dokumentarfilm, welcher den urtümlichen Werdegang des Roggenbrotes zeigt, wie ihn heute auch viele Einheimische nicht mehr kennen. Das Echo der vorerst nur privat eingeladenen Zuschauer war durchwegs positiv. Aber auch in Zermatt, wo der Film den Touristen gezeigt wurde, erhielt Vinzenz Imboden viel Lob. Dadurch ermuntert, lud er im Jahr 2001 die gesamte Bevölkerung zur Film Premiere in die Mehrzweckhalle in Täsch ein. Zu seinem Erstaunen und natürlich zu seiner Freude war die Halle bis auf den letzten Platz ausgebucht. Der erfolgreiche Start bestätigte den zweifachen Familienvater weiterzumachen.

Nur keine Hektik

Voller Tatendrang wagte Vinzenz Imboden sich daran, Aufnahmen von Wildtieren zu machen. Als Bergler und Naturfreund hatte er im Laufe der Jahre eine Beziehung zu diesen aufgebaut. «In der ersten Phase bin ich den Tieren nachgestiegen, was im Nachhinein gesehen ein Fehler war.» Denn dadurch habe er jeweils nur eine einzige Momentaufnahme im Kasten gehabt. Entsprechend fiel denn auch die gutgemeinte Kritik in Freundeskreisen aus. «In deinen Filmen ist viel zu viel Hektik drin, typisch Vinzenz», so der Tenor. Imboden wurde bewusst, dass er seine Taktik ändern musste. Vor allem Geduld, was für ihn bis anhin ein Fremdwort war, musste er sich aneignen – ja richtiggehend lernen. Aus eigener Erfahrung und aus Fachbüchern, sowie von Tipps aus Jägerkreisen lernte er auch, zu welcher Jahreszeit die Tiere



Imboden auf dem Europaweg im Gebiet Spechtbaum. Wer mit den Alpentieren lebt, muss selber eine gute Kondition haben.

sich wo aufhalten und was sie dort machen. Fortan war er nicht mehr ständig im Gebirge unterwegs, sondern liess sich an geeigneten Plätzen im Tarnzelt nieder und wartete. Stunden- oft sogar tagelang. Mutterseelenallein. «Da hast du sehr viel Zeit, über das Leben, Gott und die Welt zu sinnieren.»

Der Tag X

Und plötzlich kamen die Tiere zu ihm. Ermöglichten dem Tierfilmer – unwissend natürlich – einen Einblick in ihr Leben. Einmalige, sensationelle Aufnahmen waren das Resultat. Um sich zu vergewissern, dass er nun auf dem richtigen Weg war, nahm Vinzenz Imboden anlässlich des 5. Internationalen Filmwettbewerbs des Fördervereins für Tier- und Naturfilme 2003 in Dortmund teil. Prompt holte er sich mit «Balz der Birchkühner» in der Kategorie Amateure den 1. Preis. «Dieser Wettbewerb ist in Fachkreisen jedoch nicht von grosser Bedeutung», relativiert der Naturfreund bescheiden seinen Sieg. Als persönlichen Höhepunkt bezeichnet er vielmehr den Tag X im Jahre 2002, an dem es ihm gelungen war, den Rivalenkampf zweier Gämbsböcke während der Brunftzeit zu filmen. «Ein solches Schauspiel hat sich während meinen 15 Jahren als aktiver Tierfilmer nur ein einziges Mal geboten.» Mit Stolz und wie sich später herausstellte auch mit Recht bezeichnet



Für «Netz Natur» begibt sich Vinzenz Imboden auf die Spuren der Steinböcke.

der 49-Jährige diesen Moment als seinen bislang grössten Erfolg.

Ungeahnte Folgen

Der Rivalenkampf der Gämbsböcke ist Teil des Rohmaterials zu Imbodens Dokumentarfilm «Gämbsböcke auf Brautschau.» Während mehreren Jahren hat er dafür die Gämssen in der hochalpinen Gebirgswelt rund die Viertausender des inneren Mattertales mit der Filmkamera begleitet. Die Premiere war auch diesmal ausgebucht und der Macher des Films wurde mit Lob übersät. Die Besu-

cher müssen wohl in weiten Kreisen von Imbodens grandiosem Film geschwärmt haben. Wie sonst lässt es sich erklären, dass sich eines Tages plötzlich Andreas Moser vom Schweizer Fernsehen beim Täscher Tierfilmer meldete. «Ich war total perplex und wusste im ersten Moment nicht was ich sagen sollte.» Moser fragte an, ob Imboden bereit wäre, ihm sein Rohmaterial für die Sendung «Das wilde Treiben der Gämssen» aus der Reihe «Netz Natur» zur Verfügung zu stellen. Mit seiner Zusage erhielt er auch gleich den Auftrag, noch weitere spezielle Aufnahmen von Gämssen zu machen. Einen Sommer lang war Vinzenz Imboden mit und für das Schweizer Fernsehen unterwegs. Konnte bei den Besuchen im Studio in Zürich auch den einen oder andern Trick bezüglich des Schneidens und Zusammenstellens eines Films lernen. Schliesslich wurde die Sendung am 29. Dezember 2006 ausgestrahlt – zu einem grossen Teil mit Imbodens Rohmaterial. «Das Echo war gewaltig.» Der Hobbyfilmer wurde regional, national und später, nachdem die Sendung auch im Deutschen Fernsehen ausgestrahlt wurde, sogar international beglückwünscht. Der Durchbruch war gelungen.

Es bleibt ein Hobby

«Gämbsböcke auf Brautschau» war im vergangenen Jahr sogar an der Naturale,

der «Oskarverleihung» der Tierfilmer in Europa, in der Kategorie Amateure nominiert. «Allein dafür nominiert zu sein ist ein Erlebnis.» Auch steht Vinzenz Imboden immer wieder für Andreas Moser im Einsatz. Denn «Netz Natur» plant eine Sendung über Raben und eine über Steinböcke. Ab und zu wird er auch von verschiedenen Seiten zu Vorträgen eingeladen. Mit andern Worten: Ein Grossteil seiner Freizeit entfällt zu Gunsten des Hobbys. Warum also macht der passionierte Filmmacher es nicht zum Beruf? Tatsache sei, dass es weltweit nur wenige Tierfilmer geschafft hätten, von ihrer Arbeit zu leben. Und «beim Fernsehen habe ich in der Endphase mitbekommen, wie viel Stress und Hektik hinter einem solchen Projekt stehen.» Für ihn sei die Filmerei und die damit verbundenen Aufenthal-

te in der Natur ein idealer Ausgleich zu seinem Beruf als Kundenberater bei der Helvetia. Auch möchte er nicht unter Zwang Filme realisieren. «Naturfilmen sehe ich als Auftrag.» Und zwar gegenüber den Mitmenschen. «Als Einheimische vergessen wir oft, in welcher herrlicher Landschaft wir eigentlich leben.» Dabei würden uns die Gäste aus nah und fern um diese beneiden. «Dass ich in unserer einmaligen Natur unverhoffte Momente erleben und filmen darf, dafür bin ich dankbar und möchte dies niemandem vorenthalten.» Und so filmt Vinzenz Imboden weiter und wird uns hoffentlich noch viele verborgene Schätze aus Flora und Fauna via DVD in die Stube liefern. Zum Beispiel über das «Familienleben» im Fuchsbau. Der Tätscherer ist seit Jahren auf der Fährte von Meister Reinecke. ■



Sympathisches Quartett: Patricia und Vinzenz Imboden mit Samuel und Romaine.

